

Heinz-B. Heller, Peter Zimmermann (Hg.): Blicke in die Welt. Reportagen und Magazine des nordwestdeutschen Fernsehens in den 50er und 60er Jahren

Konstanz: UVK-Medien/Ölschläger 1995 (*Close up*, Schriften aus dem Haus des Dokumentarfilms, Bd.3). 300 S., ISBN 3-88295-197-4, DM 36,-

Das Schlagwort vom Fernsehen als 'Fenster zur Welt' wurde in den fünfziger Jahren geprägt (S.106), in einer Zeit, als das Medium noch beinahe so jung war wie die Bundesrepublik. Nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung besaß damals ein Fernsehgerät, und es gab gerade mal ein Programm: die ARD. In einer Zeit, in der sich die beiden deutschen Staaten nach ihrer Teilung eben erst konsolidierten, bewies das eben noch belächelte Medium der televisuellen Bilder, daß es mehr zu bieten hatte als nur Live-Unterhaltung: Etliche Dokumentarreihen und die ersten Auslandsreporter, allen voran Peter von Zahn, öffneten für das rasch wachsende bundesdeutsche Fernsehpublikum das 'Fenster zur Welt', denn Massentourismus gab es damals noch nicht. Mit seinen dokumentarischen Fernsehfilmen der fünfziger und sechziger Jahre hatte das Fernsehen der BRD so einen wichtigen Anteil an der Horizonterweiterung und Demokratisierung der Bürger des westlichen deutschen Staates – eine Funktion, die jedoch ebenso schnell in politische Manipulation umkippen konnte. Von diesem fast völlig vergessenen, beträchtlichen Anteil dokumentarischer Sendungen am Fernsehprogramm jener Jahre handelt das vorliegende Buch. Heinz-B. Heller und Peter Zimmermann haben der hierzulande spärlich betriebenen Fernsehgeschichtsschreibung wichtige Materialien und Anstöße zur Frühzeit des Fernsehens in der BRD hinzugefügt.

Auf drei Ebenen läßt sich dieses Buch lesen, das eine von der „Projektgruppe Dokumentarfilm“ in der Universität Marburg gemeinsam mit dem Stuttgarter Haus des Dokumentarfilms organisierte Tagung dokumentiert: auf der biographischen Ebene – die fünfziger Jahre waren sowohl in technischer als auch in dramaturgischer Hinsicht die Zeit der Pioniere, die für das neue Medium arbeiteten; auf der Ebene von Film- und Reihenanalysen, sowie auf der Ebene historiographischer Versuche, die Filme, neu entstehende Programmstrukturen und politische Abhängigkeiten in ihrem wechselseitigen Zusammenhang darzustellen.

Der hauptsächliche Erkenntnisgewinn des Buches liegt nicht in den autobiographischen Notizen der 'grand old men' der Hamburger „Superanstalt“ NWDR (die 1956 auf politischen Druck hin in NDR und WDR gespalten werden sollte, vgl. S.207-209) – Peter von Zahn, Carsten Diercks und Rüdiger Proske hatten wichtige Stationen ihrer Laufbahnen ja schon bei einer ersten Bilanz des Fernsehdokumentarismus der letzten 40 Jahre nachvollzogen (*Close up*, Bd. 1, 1992). Ihre ausführlichen Einlassungen vervollständigen eher den Rückblick auf die Anfänge des deutschen Fernsehens, ergänzt durch die Erinnerungen von Max

H. Rehbein, Heinz Riek und Thilo Koch. Spannend wird die Lektüre von *Blicke in die Welt* vor allem, wenn man diese biographischen Reminiszenzen in Beziehung setzt zu den analytischen Beiträgen, etwa von Heidemarie Schumacher zur Geschichte von *Panorama*, dem ersten kritischen Fernsehmagazin der BRD (eine komprimierte Darstellung der Untersuchung, die Schumacher und Lampe 1991 vorgestellt haben).

Besondere Beachtung verdient Heinz-B. Hellers Beobachtung der in den fünfziger Jahren existierenden „Kluft zwischen cineastischem Interesse am Dokumentarfilm und vorrangig journalistisch geprägtem Dokumentarismus“ (S.85) – eine Beobachtung, die durch Peter von Zahns Bekenntnis zur Bedeutung des Wortes in seinen Filmen gestützt wird (S.129). Doch Heller geht noch weiter: Er weist nach, wie sich die „Präsentationsgesten des Hörfunks“ (S.87) in den frühen Fernsehfilmen zu einer „eigentümliche[n] Mischung von suggerierter Objektivität [...] und manifester Subjektivität“ (S.88) verwandeln. Vollzieht man Hellers Gedanken nach, so sieht man wie er verwundert auf die frappierenden Analogien zwischen den NWDR-Dokumentarfilmen und heutigen, selbstreflexiven Tendenzen des Dokumentarismus, ohne daß auf Seiten der Hamburger Filmemacher eine theoretische Reflexion erkennbar wäre. Doch auch hier schließt sich ein Kreis im Interview mit Peter von Zahn, der zugibt, den Präsentationsstil des einflußreichen amerikanischen CBS-Journalisten Edward O. Murrow unverhohlen imitiert zu haben (S.128).

Peter Zimmermanns achtzigseitige Darstellung des „Fernsehen[s] in der Adenauer-Ära“ (S.181-261) ist meines Wissens der erste derartige historische Überblick. Hier werden besonders die Auswirkungen des kalten Krieges und der bundesrepublikanischen Innenpolitik auf die Auslandsberichterstattung des frühen Fernsehens deutlich. William Uricchios englischsprachiger Beitrag zur Vorgeschichte des Fernsehens im Kulturfilm (S.263- 287) weist schließlich nicht allein auf eine wesentliche Traditionslinie der ersten Fernsehdokumentationen der BRD hin, sondern setzt den Grundstein zu einer noch ausstehenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Genre.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)